

die Stimulierbarkeit. Zu prüfen wird sein, ob das betreffende Kind überhaupt in der Lage ist, die nicht registrierten Phone zu produzieren; Kann Max beispielsweise die unter die Inventarbeschränkung fallenden Phone im außersprachlichen Kontext, isoliert oder in spezifischen phonetischen Kontexten mit entsprechender Hilfestellung äußern oder mangelt es ihm an entsprechendem Realisierungsmöglichkeiten? Wie die meisten phonologisch gestörten Kinder zeigt sich dieser Junge dazu sehr wohl in der Lage.

### 3.3. Vergleich der Realisierungen mit den zugrunde gelegten Zielstrukturen: Beschreibung phonologischer Prozesse

In diesem dritten Schritt werden die Äußerungen eines Kindes systematisch mit den einzelnen Zielwörtern der Umgebungssprache verglichen und mit Hilfe der weiter oben beschriebenen phonologischen Prozesse auf Abweichungen hin untersucht. Hierbei erweisen sich auch quantitative Angaben als erforderlich. Zahlenmäßige Berechnungen geben gleichsam die Stärke eines Prozesses an. Bezogen auf den technischen Ablauf ist also die Frage zu beantworten: Wie häufig tritt ein Prozess in Erscheinung und wie häufig hätte er unter Berücksichtigung der Zielstrukturen auftreten können? Es fassen sich folglich prozentuale Häufigkeiten angeben und somit zugleich Voraussetzungen darüber treffen, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein bestimmter Prozess bei weitaus den Sprachproduktionen eines Kindes auftreten wird.

Die Beschreibung der einzelnen Prozesse, soweit sie der von Max vorliegenden Sprachprobe entnommen werden können, folgt der im ersten Kapitel aufgestellten Reihenfolge. Unter den Silbenstrukturprozessen können die zwei folgenden beschrieben werden:

Die Auslassung finaler Konsonanten betrifft lediglich einzelne Frikative:

auf	aɔ	das	da
auch	aɔ	mach'	ma

Dieser Prozess erweist sich nicht als sonderlich stark, da er nur an den aufgeführten Wörtern belegt werden kann. In zwölf weiteren Fällen hätte er ebenfalls auftreten können. Eine zusammenfassende Aussage kann etwa wie folgt lauten: Die Auslassung finaler Konsonanten betrifft allein Frikative mit einer Häufigkeit von 25% aller Fälle.

Die Reduktion von Mehrfachkonsonanz tritt nahezu obligatorisch auf:

bloß	bos	Gras	das
Christel	'dɪsəl	ist	ɪs
Drachen	'daxən	kommt	l'əm
dinn	dɪn	schwimmler	nɛɪlɛ
Flasche	'fɛsə	schwimmen	dʏm
Geister	'dɛɪsə	stört	døɪt
gekratzt	də'dɛɪs	Spinnwebwe	'bɪndə'vebə
gespielt	də'pɪlt	Straße	'dɛ:sə
Glocke	'lɔkə	zuerst	vø'ɛɐs

Die einzigen Ausnahmen zeigen sich bei Mehrfachkonsonanz – bestehend aus einem alveolaren Sonoranten in Verbindung mit einem homorganen Plosiv: [tɪ], [dɪ], sowie [ndɪ] in den Wörtern „gespielt“, „Schilder“ und „Spinnwebwe“.

Von den Harmonisierungsprozessen ist zunächst eine Labialassimilation zu nennen: Wasser Vate

Dieser Vorgang kann bei Max eindeutig als assimilatortisch bezeichnet werden, da der Junge an anderen Wörtern sehr wohl [s] in der entsprechenden Position realisiert. Selbst das angeführte Wort wird von ihm bei einer anderen Verwendung erwartungsnah produziert. Labialassimilationen spielen bei ihm offenbar keine bedeutsame Rolle.

Erheblich mehr Bedeutung kommt der prävokalischen Stimmgebung zu, die sich in den folgenden mehr Fällen immer auf die anlautende Wortstellung bezieht:

Christel	'dɪsəl	stört	døɪt
Finger	'fɪŋgə	Spinnwebwe	'bɪndə'vebə
Fisch	vɪs	Stralke	'dɛ:sə
Käfer	'dɛfɛ	Tisch	dɪs
Kuchen	'kuchən	Zange	'dʌŋgə
Schal	dʃəl	zuerst	vø'ɛɐs

Dieser Prozess erweist sich als sehr stark; er tritt mit einer relativen Häufigkeit von 75% auf.

Unter den Substitutionsprozessen nimmt die Alveolarisierung als Vorgang der Verlagerung einen ziemlich großen Raum ein:

Christel	'dɪsəl	kommt	l'əm
Fisch	vɪs	Kuchen	'dʌxən
Flasche	'fɛsə	Rasen	'daxən
Geister	'dɛɪsə	Ring	dɪŋ
gekratzt	də'dɛɪs	tum	dʏm
gespielt	də'pɪlt	Schal	dʃəl
Gras	dɛ:s	Schilder	'ʃɪldɛ
gut	dʊt	Spinnwebwe	'bɪndə'vebə
Haare	'xɑ:də	Tisch	dɪs
ich	ɪs	Wäsche	'vɛsə
Käfer	'dɛfɛ	Zange	'dʌŋgə
keine	'keɪnə		

Dieser Prozess tritt auch mit einer relativen Häufigkeit von etwa 75% auf. Gleichwohl bleibt hier zu bemerken, dass diese Feststellung allein wenig aussagekräftig ist. Zumindest zwei Variablen sind von entscheidender Bedeutung: Zum einen betrifft auch die Alveolarisierung vornehmlich die anlautende Wortposition. Zum anderen betrifft dieser Prozess verschiedene Lautklassen in unterschiedlicher Weise. So sind weder der velare Nasalkonsonant /ŋ/ noch die velaren Plosive /k, g/ wortinitial oder final affiziert. Letztere werden in der wortanlautenden Stellung hingegen obligatorisch durch einen Alveolar-konsonanten ersetzt. /j/ wird zwingend nach vorn verlagert, beide Varianten von /x/ hingegen nur vereinzelt. Schließlich wird auch das in der Umgebungssprache verwendete [R] in silbenanlautender Position obligatorisch durch einen alveolaren Konsonanten ersetzt.